



Die Ausstellung in diesem Jahr wurde unter den Arbeitstitel „Deutschland – zweite Heimat?“ gestellt.

Dazu haben wir Künstlerinnen und Künstler, die aus unterschiedlichen Ländern hier nach Deutschland bzw. in unsere Region gekommen sind eingeladen:

Edin Bajrić ist als Jugendlicher mit seinen Eltern aus Bosnien-Herzegowina geflohen;

Marion Kerns hat bis 1992 in Leipzig gearbeitet und kam dann nach Hannover;

Lune Ndiaye aus dem Senegal lebt seit 2005 in Hannover;

Roaa Obaid ist 2018 aus Syrien geflohen und lebt seitdem in Wunstorf.

Auch wenn die Ausstellung traditionell „Kunst im Turm und in der Kirche“ heißt, haben wir darauf verzichtet, den Turm als Ausstellungsraum zu nutzen, weil es dort unmöglich ist, den empfohlenen Abstand zu wahren.

Kunst im Turm und in der Kirche

10. - 31. Juli
in der
Stadtkirche St. Bartholomaeus
in Wunstorf





Refugees: Ein Bild von Lune Ndiaye.



Angekommen: Ein Bild von Roaa Obaid.

Über Flucht und Heimat

Kunst im Turm zeigt facettenreiche Ausstellung

WUNSTORF (tau). Das Forum Stadtkirche Wunstorf zeigt im Rahmen der diesjährigen „Kunst im Turm“-Ausstellung vom 10. bis zum 31. Juli 2022 unter dem Arbeitstitel „Zweite Heimat?“ Werke von vier Künstlerinnen und Künstlern aus (ursprünglich) vier Ländern.

Gemeinsam ist ihnen, dass sie ihre Heimat verlassen haben – manchmal verlassen mussten – und ein neues Leben in der

Region Hannover aufgebaut haben.

Sicher den weitesten Weg nach Deutschland hatte Lune Ndiaye aus Senegal, den die künstlerischen Herausforderungen zuerst durch Westafrika, dann durch Spanien und schließlich nach Hannover geführt haben. Seine Bilder sind von Sonne und Sand seiner Heimat geprägt; und das ganz real, wenn er seinen Farben Sand beimischt. Ganz anders war der Weg von

Roaa Obaid aus Syrien, die nach ihrem Kunststudium in ihrem vom Bürgerkrieg zerrissenen Land keine Zukunft für sich und ihre Familie sah. Seit etwa drei Jahren wohnt sie in Wunstorf. In ihren kleinen Keramik-Skulpturen drücken sich ihre Erfahrungen von Krieg und Flucht aus.

Edin Bajric floh 1993 als Zwölfjähriger mit seinen Eltern vor dem Bosnienkrieg nach Deutschland und durchlebte hier 13 Jahre „Aufnahmebüro-

Alexander Voigt
Wir sind gespannt auf eine facettenreiche Ausstellung.

kratie“. Schon früh begann er sein Studium der Bildenden Kunst in Hannover. In seinen Bildern will er ausdrücken, dass er angekommen ist. Marion Kerns hat sich innerhalb Deutschlands

auf den Weg gemacht. Nach ihrer Ausbildung zur Grafikerin und einem Kunststudium in Leipzig arbeitete sie dort, bis es sie 1992 nach Hannover zog. Hier begann sie noch einmal ein Studium an der freien Akademie der Bildenden Kunst. In vielen ihrer Arbeiten befasst sie sich mit ihrer Vergangenheit in der DDR.

„Die Aufgabe der eigenen Heimat als Herkunftsort und die Suche nach einem Platz in der

neuen Umgebung spiegeln sich in den Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler wider. Wir sind gespannt auf eine facettenreiche Ausstellung“, freut sich Alexander Voigt, Vorsitzender des Forums. Die Vernissage ist am Sonntag, den 10. Juli; ab 16 Uhr in der Stadtkirche. Die regulären Öffnungszeiten der Ausstellung lauten einschließlich des 31. Juli: Sonntag: 11 bis 18 Uhr, Dienstag bis Donnerstag und Sonnabend: 15 bis 18 Uhr. Foto: privat

Lune Ndiaye

„Meine Bilder sind eine Botschaft für den Frieden, den Respekt und das friedliche Zusammenleben mit der Natur und zwischen den Kulturen.“

Lune Ndiaye wuchs in einem Dorf in der Nähe Dakars, Senegal, auf. In seiner Kindheit und Jugend besuchte er häufig seine Großmutter, die in Sine lebte, einem kleinen Dorf im Landesinneren, in dem die Menschen noch mit den Urbräuchen Afrikas leben.

Die mystische Lebensweise der Dorfbewohner hat einen nachhaltigen Eindruck bei ihm hinterlassen. Die Erlebnisse, die er hier hatte, wenn die Menschen bei Festen trommelten oder den Regentanz aufführten, sind heute in seinen Bildern wiederzufinden. Aber auch schon als Junge verzierte er die Mauern seines Viertels mit den Motiven, die ihn damals beschäftigten.

Im Jahr 1998 verließ Lune Ndiaye seine Heimat und reiste durch viele der west- und nordafrikanischen Länder.

Im Jahr 2000 wanderte er nach Spanien aus. Hier begann er, sich intensiv mit der Malerei zu beschäftigen. Er malte täglich im Centro de Interpretación del Sacromonte, ein Kulturzentrum in Granada, dessen besondere Lage, inmitten der Berge Andalusiens, ihn dazu anregte, sich weiter mit der Beziehung zwischen Mensch und Natur zu befassen. Von Anfang an verwendete er Dinge, die er in der Natur, in seiner Umgebung, fand. Er verwendete Sand, Holzmaterialien und Steine, um seine Figuren darzustellen.

Seit dem Jahr 2005 lebt und arbeitet Lune Ndiaye in Hannover.

Er hat seine Tätigkeit als Künstler im Laufe der Jahre intensiv fortgesetzt und dabei stets versucht, seine Fähigkeiten und Techniken weiterzuentwickeln. Heute verwendet er hauptsächlich die Materialien Acryl, Sand und Textilien.

www.lune-ndiaye.com



Refugees



Musik spielen für die Kinder



Baobab dei heilige Baum

Roaa Obaid

Vor sechs Jahren ist Roaa Obaid mit ihrem Mann und ihren zwei Töchtern vor dem Krieg aus ihrer Heimatstadt As-Suwaida in Syrien geflohen. Nach Abschluß eines Kunststudiums in Damaskus sahen Roaa und ihr Mann keine Zukunft in ihrem vom Bürgerkrieg zerrissenen Land. Über Dubai und die Türkei erreichten sie 2016 Deutschland. Nach Aufhalten in Camps und Wohnheimen lebt die Familie heute in einer eigenen Wohnung in Wunstorf.

Hier in Wunstorf führte der Weg zurück zur Kunst über ein städtisches Malprojekt für Geflüchtete. In einem umgenutzten Container in Großenheidorn begann sie zu malen – in einer Töpfergruppe der St.-Bonifatius-Gemeinde konnte sie töpfeln. Zu Hause kommt die Mutter heute kaum mehr dazu, künstlerisch zu arbeiten. Die inzwischen drei Kinder fordern sie hier.

Flucht- und Kriegserfahrungen drücken sich in ihrer Kunst, wie bei vielen Flüchtlingen so aus, dass man diese Kunst vielleicht sogar als eigene, zeitgeschichtlich bedingte Gattung bezeichnen könnte.

Ihre Skulpturen erzählen von der Brutalität des Krieges, wie z.B. die verstörende kleine Skulptur „Kind nach Angriff tödlich getroffen“ oder auch der „IS-Kämpfer mit 2 Mädchen“, aber auch das damit verbundene Leiden, wie in der Maske „Leiden“ ausgedrückt. Dem gegenüber stehen Schutz – „Mutter schützt ihre Kinder“ – und Hoffnung wie in der Maske „Angekommen – Hoffnung“ dargestellt. Und wenn sie die „sich im Kreise drehenden Politiker“ fast karikiert, dann klingt auch Anklage gegen das Versagen der Politik durch.

Und Roaa beschäftigt sich mit der Rolle der Frau, die in dieser Situation Stärke braucht und danach sucht und drückt das in ihren Skulpturen aus.



Kind nach Angriff tödlich getroffen



IS-Kämpfer mit 2 Mädchen



Leid

Angekommen – Hoffnung



Politiker die sich im Kreise drehen



Mutter schützt ihre Kinder

Edin Bajrić

Aufgewachsen im damaligen Jugoslawien, floh Edin Bajrić nach Beginn des sogenannten Bosnienkrieges als Kriegsflüchtling mit seinen Eltern und seinen beiden Geschwistern in eine „vorläufige, allzeit gefährdete Refugees in Hannover um ein permanentes Bleiberecht.

Dieser „zermürbende Kampf“, dokumentiert in dem 2008 entstandenen Videofilm Passport, „mit wechselnden Pässen und immer neuen Stempeln für kurzfristige Aufenthaltsgenehmigungen“, rettete der Familie „am Ende mit großer Wahrscheinlichkeit das Leben.“

Edin Bajrić legte in Hannover sein Abitur ab und begann 2002 sein Studium der Bildenden Kunst an der Fachhochschule Hannover.

Währenddessen beschäftigte er sich unter den Professoren Sigrun Jakubaschke, Verena Vernunft und Helen Koriath künstlerisch mit den Schrecken des Balkankrieges.

Nachdem er 2004 erstmals wieder seinen Geburtsort besucht hatte, wurde er 2007 mit dem DAAD-Preis „für soziales Engagement“ durch die FH ausgezeichnet, schloss 2007 sein Studium mit dem Diplom und wurde 2008 Meisterschüler bei Vera Vernunft.

Von 2014 – 2021 war Edin Bajrić künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz Universität Hannover, Fakultät für Architektur - Abteilung Kunst und Gestaltung. Er ist aktives Mitglied der Künstlerinitiative „KUNST UND WARUM e.V.“, Mitbegründer des Kunstraumes „konnektor – Forum für Künste“ und einer von 3 Kuratoren der Kunstreihe „Meet!“. Edin Bajrić lebt und arbeitet in Hannover.

Zu den hier ausgestellten Arbeiten schreibt der Kunsthistoriker **Johann Brandes:**

„In seinen Siebdrucken Reisende wird hier ein Floß samt seiner Besatzung gezeigt, die mit Hilfe einer Stake, das Gefährt zu manövrieren scheint. Die Mühe, auf der Suche nach dem Ziel den Kurs zu halten und die Gefahr, während der Reise einer Untiefe zu begegnen, treten hier klar zu Tage und offenbaren uns das Risiko einer jeden Odyssee.

Seine in der Cyanotypie fixierten Umrisse von aus Steinen zusammengelegten Fischen rufen in uns ganz unterschiedliche Assoziationen wach

und wirken hierbei wie ein Schlüssel zum Werk Bajrics. Die ursächliche und fundamentale Erfahrung von Natur steht in seinen Arbeiten dem künstlerischen Schaffensdrang des Menschen und seiner Suche nach Sinnhaftigkeit gegenüber. Dabei bewahrt er sich in seinem Werk stets einen spielerischen Zugang zum Gegenstand“.

www.edinbajric.com



Reisende



Die Suche

Marion Kerns-Röbbert

„ Die Wirklichkeit der Kunst beginnt in den Augen des Betrachters und erlangt Kraft durch Phantasie, Erfindungsgabe und Konfrontation „.
Keith Haring

Die Künstlerin Kerstin Eberhard sagt über Marion Kerns-Röbbert:

Auf der Jagd nach Entgrenzung

1955 in Leipzig geboren und aufgewachsen, besuchte Marion Kerns-Röbbert die dortige Hochschule für Grafik und Buchkunst sowie ein Meisterstudium für Reprötechnik. Als Grafikerin arbeitete sie an der DHfK Leipzig und wählte 1991 ihren neuen Lebensmittelpunkt im Raum Hannover. Dort studierte sie an der Freien Akademie der Bildenden Kunst, der ABK, Freie Malerei. Seit 2006 betreibt sie ihr eigenes Atelier, seit 2012 mit Sitz in Hemmingen. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.

Geprägt durch ihre druckgrafischen Studien forscht Marion Kerns-Röbbert nach neuen Ausdrucksformen und findet sie in Kombinationen von Grafik, Druckgrafik, Collage und expressiver Malerei durchsetzt mit Kalligrafie. Sie stellt sich der Herausforderung neue Synthesen zwischen den unterschiedlichen Techniken zu entwickeln und stetig zu verfeinern. Ihre Bildsprache ist in der Malerei konkret-figurativ und explosiv, mit einem zentrierten Lebensbezug und im grafischen Bereich figurativ-abstrahierend. Ihr Repertoire umfasst Intaglio-Aquatinta-Radierungen, experimentelle Druckformen, Zeichnungen, Acryl- und Ölmalerei, Assemblagen und die Erstellung von Leporellos und hochwertig gefertigten Kunstbüchern in unterschiedlichen Formaten.

Im Fokus befassen sich die Darstellungen intensiv mit den Themen Mensch, Tier und Natur, wobei Zwischenformen – Tiermenschen – eine häufig eingesetzte Symbolik sind. Umgebungen und Landschaften sind von diesen Mischwesen besiedelt und führen dort ein verschlüsseltes Eigenleben, das von Widerständen und in Fragestellungen kündigt. In zahlreichen Werkserien, die Themenkomplexen zugeordnet werden

können, erfindet die Künstlerin bildhaft-assoziative Kurzgeschichten, die wie eine Flut an Informationen und Details aus den Werken quellen. Die Betrachtung der (eigenen) DDR-Vergangenheit findet hier eine dezidierte Abrechnung mit einem System, dass die Unterdrückung des Menschen zum Inhalt hatte. Oft werden systemkritische Situationen mithilfe der Tiermenschen persifliert und in einer Überhöhung zur Schau gestellt. Der Sprachlosigkeit und Beißhemmung eines ganzen Volkes wird nun Sprache und Ausdruck verliehen, indem Gegenwart und Vergangenheit miteinander verschmelzen. Der Mundschutz, die Gasmasken, der Maulkorb sind die symbolischen Elemente die besagen, dass ungesagtes nicht länger verschwiegen bleiben soll.

Immer wieder tauchen Schriftelemente auf, die den Betrachter in den Bann ziehen, teilweise leserlich, teilweise unleserlich als Geheimschriften und Codierungen angelegt, der eigenen Interpretation überlassen. In diesem Spannungsfeld konkret versus unkonkret jagt Kerns-Röbbert nach immer neuen Entgrenzungen ihres eigenen Schaffens und ihrer Ausdrucksformen, die sich manchmal als formal klar und überschaubar zeigen und zu anderen Zeiten eine dicht gedrängte Vielfalt an Farben, Formen und Figuren aufweisen. Und diese Figuren – von naiv liebreizend bis ziemlich böse – haben uns viel zu sagen! Sie sind oftmals ein messerscharfes politisches Statement zum Zustand dieser Welt.

© Kerstin Eberhard, Graz 2013.

www.marionkerns.de



1001 Vision (Tanzbild)



Das fünfte Gebot